



Michaelerplatz.

K. k. Hofburg.

## VI. PFLANZEN- UND TIERLEBEN.

### ALLGEMEINES BILD DER VEGETATION.

Wie schon erwähnt, gehört es zu den Haupteigentümlichkeiten Wiens, daß sein Terrain von den Ufern der Donau, die selbst schon höher liegen als die höchsten Punkte von Berlin, Paris und London,\* gegen N. und W. zu einem Kranze von Bergkämmen aufsteigt, welche bis 542 m Höhe erreichen. Außer den Auwäldern des Praters und der Lobau fallen daher in das Stadtbereich auch wirkliche Bergwälder und ein Spaziergang entlang der Nordwestgrenze der Stadt, vom Leopoldsberg bis auf den zum Wiental abfallenden Satzberg, führt stundenlang durch herrliche Forste, welche ein Areal von rund 13 km<sup>2</sup> bedecken und zumeist aus reinem Buchenwald, vielfach aber auch aus Mischwald bestehen und an den Rändern teils von anderen Beständen abgelöst werden — z. B. am Gipfel des Leopoldsbergs von einem Eichenwäldchen, unterm Kahlenberggipfel und im Krapfenwaldl von Föhrenwaldparzellen — teils in reizende, aus den mannigfaltigsten Bäumen und Gesträuchern zusammengesetzte Gehölze übergehen. Letztere machen schließlich auf den stadtwärts verlaufenden Hügelrücken ausgedehnten, nur von einzelnen Gebüsch durchsetzten, Höhenwiesen Platz, von welchen sich Weinriede abwärts bis zur Talsohle erstrecken.

Nicht weniger als 5,9 km<sup>2</sup> des Stadtgebietes sind noch mit Reben bestockt, und zwar bilden die Hauptrebsätze Riesling, grüner Sylvaner, Gutedel, Muskateller, Spätrot u. a., aus welchen fast ausschließlich Weißweine gekeltert werden, rassige Weine von eigenartigem Wohlgeschmack, unter welchen namentlich der aus der Muskatellertraube gekelterte »Schmeckete« ein charakteristisches Aroma aufweist.

Das Hauptweingebiet ist der XIX. Bezirk, die Heimat der Sorten Grinzinger, Nußberger, Kahlenberger, die man allenthalben auf den Weinkarten verzeichnet findet, die der Wiener aber zum großen Teil als Jungwein (»Heuriger«) an Ort und Stelle konsumiert, da die Ortschaften, aus welchen der XIX. Bezirk besteht, zu den besuchtesten Zielen der Wiener »Heurigenfahrten« gehören. In den Weingärten sieht man noch vielfach alte Stöcke, deren Produkt nach dem Urteil der Kenner die feinste

\* Das Donaukanalufer liegt in 163—156 m Seehöhe. Dagegen beträgt die Seehöhe des höchsten Punktes in Berlin (Kreuzberg) 49 m, in Paris (Montmartre) 149 m, in London (Hampstead Heath) 130 m.

Blume hat; die meisten Riede wurden aber durch die seit 1873 eingedrungene Phylloxera devastiert und sind seither zum größten Teil mit amerikanischen Reben regeneriert worden.

In den Weingärten selbst wird mit Vorliebe der Pfirsichbaum gepflanzt, dessen Rosaflor nicht wenig zur Zierde der Wiener Frühlingslandschaft beiträgt; in den Obstgärten der Winzer (»Hauer«) spielt seit alters neben den Kirsch- und Zwetschken-, Birn- und Apfelbäumen der Nußbaum eine große Rolle, da die Nüsse, wie in Italien, eine beliebte »Zubeiß« zum Wein bilden.

In fast allen äußeren Bezirken Wiens sind noch die Gemüsegärten zahlreich, besonders aber längs der Donau, wie man u. a. während der Fahrt auf der, rechts von den Gemüsegärten und Holzlagern der Spittel- und Halterau begleiteten Heiligenstädterstraße, in der nördlichen Brigittenau, in Erdberg und in Simmering sehen kann.

Von den 17.271 Häusern der acht peripherischen Bezirke (X.—XIII., XVI.—XIX.) haben noch 9580 (58·5%) Hausgärten aufzuweisen, welche eine Fläche von 17·95 km<sup>2</sup> bedecken. (Dazu noch 1·35 km<sup>2</sup> öffentliche Anlagen.) Aber auch von den 15.859 Häusern der zentralen Bezirke (einschließlich der Leopoldstädter Insel) waren im Jahre 1900 noch 4469 (28·2%) mit Gärten verbunden. (Dazu — ohne den Prater — 1·48 km<sup>2</sup> öffentliche Anlagen.) In den äußeren Bezirken waren 2467 (25·8%) Nutzgärten und 7113 (64·2%) Vor- und Ziergärten, in den inneren Bezirken zählte man 560 (12·5%) Nutzgärten und 3909 (87·5%) Vor- und Ziergärten.

Im ganzen hat Wien (diesseits der Donau) in seinen 14.049 privaten Gärten und 196 öffentlichen Anlagen ein grünes Areal von 22·41 km<sup>2</sup>, das allein schon 96% des Areals der »verbauten« (d. h. der von Häusern und Hofräumen eingenommenen) Fläche gleichkommt und sich bei Zurechnung des 6·83 km<sup>2</sup> großen Praters auf 29·24 km<sup>2</sup> erhöht (125% des verbauten Areals). Dazu kommen noch 16·28 km<sup>2</sup> Berg- und Hügelwald, 5·91 km<sup>2</sup> Weingärten, 72·81 km<sup>2</sup> Wiesen, Weiden und Äcker und 3·31 km<sup>2</sup> Friedhöfe und unproduktive Flächen, so daß sich im ganzen ein grünes Areal von 127·55 km<sup>2</sup> ergibt.\*

#### Das Areal Wiens nach Kulturgattungen im Jahre 1900.

(Ohne den XXI. Bezirk.\*\*)

	Haupthäusermasse (I., III.—IX., XIV. und XV. Bezirk)		Leopoldstädter Insel (II. und XX. Bezirk)		Peripherische Bezirke (X.—XIII., XVI. bis XIX. Bezirk)		Total (I.—XX. Bezirk)	
	km <sup>2</sup>	%	km <sup>2</sup>	%	km <sup>2</sup>	%	km <sup>2</sup>	%
Verbaut (Häuser und Höfe).....	10·31	44·7	3·24	10·45	9·82	7·92	23·37	13·1
Straßen und Wege.....	5·04	21·8	2·98	9·61	7·79	6·28	15·81	8·9
Eisenbahnen.....	0·81	3·51	1·53	4·94	3·43	2·77	5·77	3·2
Gewässer.....	0·17	0·74	5·01	16·16	0·44	0·35	5·62	3·1
Friedhöfe (inkl. unproduktiver Flächen)	0·16	0·70	0·51	1·65	2·64	2·13	3·31	1·9
Gärten und Anlagen.....	5·18	22·4	0·92	2·97	16·31	13·15	22·41	12·6
Äcker, Wiesen und Weiden.....	1·42	6·15	7·05	22·74	64·34	51·87	72·81	40·9
Weingärten.....	0·0	0·0	0·0	0·0	5·91	4·77	5·91	3·3
Wald.....	0·0	0·0	9·76	31·48	13·35	10·76	23·11	13·0
Total.....	23·09	100·0	31·0	100·0	124·03	100·0	178·12	100·0

Die meisten Wiesen finden sich im Wiener Gemeindegebiete auf den erwähnten Hügelrücken der westlichen und nordwestlichen Bezirke (XIII., XVI.—XIX.); der Hauptackerbezirk ist Südwien (X.—XII. Bezirk), wo namentlich Simmering noch ausgedehnte, mit Getreide bestandene Flächen aufzuweisen hat. Doch sind der Stadt seit 1905 in dem neuen XXI. Bezirk noch ausgedehntere Getreidefluren und in der Lobau Auwälder von der dreifachen Größe des Praterwaldes zugewachsen, welche als Bestandteil des vom Bürgermeister Dr. Lueger intendierten Wald- und Wiesengürtels erhalten bleiben sollen.

#### DER WALD- UND WIESENGÜRTEL.

Der laut Gemeinderatsbeschluß vom 24. Mai 1905 mit einem Aufwande von 50 Millionen Kronen ins Werk zu setzende »Wald- und Wiesengürtel« wird aus vier nach Tunlichkeit durch kleinere Zwischenanlagen und durch Alleen verbundene Hauptabteilungen bestehen. Die erste und wichtigste der-

\* Zum Vergleich:

Paris hat innerhalb seiner Mauern im ganzen 2·14 km<sup>2</sup> öffentliche Gärten und (verteilt auf 15.263 Grundstückparzellen) 9 km<sup>2</sup> privater Gärten. Die Gärten bedecken also 11·14 km<sup>2</sup>, was 28% der Fläche gleichkommt, die mit Häusern und Höfen bedeckt ist (Häuser 26·30, Höfe 12·41 km<sup>2</sup>, zusammen 38·71 km<sup>2</sup>) und 14·3% des gesamten Stadtgebietes (78 km<sup>2</sup>) ausmacht. Außerhalb Paris liegen im W. das 8·48 km<sup>2</sup> große Bois de Boulogne, im SO. das 9·34 km<sup>2</sup> große Bois de Vincennes.

Berlin hat gegenüber einer verbauten Fläche von 27·82 km<sup>2</sup> (in welche aber allerdings die zahlreichen kleinen Vor- und Hausgärtchen inbegriffen sind) öffentliche Gärten und Anlagen im Ausmaße von 3·69 km<sup>2</sup> (einschließlich des Tiergartens). Dazu kommen 8·97 km<sup>2</sup> »noch bebaubare Fläche«. Hoch geschätzt, mögen auf die Vor- und Ziergärten etwa 5 km<sup>2</sup> entfallen; es würde also einer verbauten Fläche von 22·82 km<sup>2</sup> eine grüne Fläche von 17·64 km<sup>2</sup> gegenüberstehen und letztere zirka 77% der verbauten Fläche. 28% der gesamten Stadtfläche gleichkommen.

\*\* In der Innern Stadt (I. Bezirk) sind von 2·83 km<sup>2</sup> Areal 1·46 km<sup>2</sup> (51·6%) verbaut, 0·97 km<sup>2</sup> (34·3%) entfallen auf Straßen, 0·4 km<sup>2</sup> (14·1%) auf Gärten und Anlagen. (Letztere fast ausschließlich in der Ringstraßenzone.)

selben wird die Bergwälder und -wiesen vom Leopoldsberg bis zum Wiental umfassen. Wie immer Wien sich ausbreitet, soll jener nordwestliche Quadrant, aus welchem die vorherrschenden Winde wehen, von einem breiten Bergwaldstreifen umgürtet bleiben, der, außer  $11\frac{3}{4} \text{ km}^2$  Wald,  $5\frac{1}{2} \text{ km}^2$  Wiesen in sich begreifen wird. Nach Art des 1861 in Florenz geschaffenen Viale dei Colli, beziehungsweise der 1884 in Rom auf dem Janiculus angelegten Passeggiata Margherita, aber in weit größeren Dimensionen — in einer Länge von  $29 \text{ km}$ ! — wird diesen Abschnitt in zahlreichen Windungen eine Höhenstraße durchziehen, die bald in den Talungen bergwärts ausbiegt und in schattigen Wald führt, bald sich auf den Hügelrücken stadtwärts wendet und immer neue Aspekte der Stadt und der diese umkränzenden Landschaft erschließt. Die Straße wird vom schönsten Villenquartier Wiens, der Hohen Warte, ausgehen, in ihrem Verlaufe mannigfaltige Denkmäler berühren und schon im ersten Drittel, gleich nachdem sie das



Brunnen an der k. k. Hofburg.

Macht zur See.

Sieveringer Tal auf hohem Viadukte übersetzt hat, einen ihrer Glanzpunkte auf dem  $450 \text{ m}$  hohen Dreimarkstein erreichen, wo man von einem  $30 \text{ m}$  hohen Aussichtsturm das herrliche bis zum Schneeberg reichende Panorama überblicken wird. Sowohl die  $8 \text{ m}$  breite, in einer Seehöhe von durchschnittlich  $183 \text{ m}$  geführte Straße als der sie begleitende, aber selbständig trassierte, dem Straßenverkehr ganz entrückte Gehweg erhalten mannigfache Anschlüsse an bestehende Radialstraßen und münden schließlich in den Zug der Mariahilferstraße.

Die zweite Hauptabteilung des Wald- und Wiesengürtels umfaßt südlich des Wientals die Abhänge der Tiergartenberge vom Himmelhof oberhalb Hacking bis zur Lainzer Versorgungshauskolonie und entsendet von der Einsiedelei Ausläufer, wie den Zug der St. Veiter Klippen (Girzenberg, Roter Berg) bis zum Rosenhügel. In diesem Gelände werden im ganzen  $1\cdot2 \text{ km}^2$ , heute meist Acker- und Wiesenland, in einen Naturpark verwandelt und durch zwei kleine Anlagen mit der dritten Hauptabteilung, der  $3\cdot11 \text{ km}^2$  großen Anlage auf dem Wiener- und Laaerberg, in Verbindung gesetzt, die zum großen Teil ganz neu geschaffen werden muß und unter Anlehnung an den schon heute im Laaerwäldchen bestehenden »kleinen Prater« einen wirklichen Prater für die südlichen Bezirke, namentlich Favoriten, bilden soll. Eine breite Gartenstraße wird diese Anlage mit dem Zentralfriedhof verbinden, dessen aus Grün hochaufragende Friedhofkirche zu jener Zeit schon vollendet sein und weithin das Land dominieren wird; gegen die Simmeringer Heide hin aber folgen

wieder kleinere Anlagen und leiten zu der neben der Staatsbahnbrücke geplanten neuen Donaubrücke, jenseits welcher sich die seit alter Zeit im Besitze der Kommune Wien befindliche Lobau ausbreitet. Die Auwälder der letzteren umfassen derzeit  $19 \text{ km}^2$ , es wird aber noch das Auland zwischen der Lobau und dem Hochwasserdamm der Donau ( $2\cdot2 \text{ km}^2$ ) angestückelt und so ein Naturpark von  $21\cdot2 \text{ km}^2$  Fläche geschaffen, welcher dreimal so groß als der Prater sein wird. Im ganzen wird der Wald- und Wiesengürtel rund  $44 \text{ km}^2$  umfassen und die größte Anlage darstellen, die jemals im Bereiche irgend einer Stadt geschaffen wurde.

### ÜBERSICHT DER GRÖßEREN ANLAGEN WIENS.

Unter den schon bestehenden Anlagen Wiens ist in erster Linie der Prater zu nennen, der eine Fläche von  $6\cdot83 \text{ km}^2$  ( $683 \text{ ha}$ ) bedeckt und allein fast dreimal so groß ist als alle andere Anlagen zusammengenommen.

Er stellt in der Hauptsache noch heute einen großen Naturpark dar, der aber im nordwestlichen Teile schon zu einer Vergnügungsstadt, ähnlich dem Hamburger St. Pauli, geworden ist.\*

Die zweitgrößte Anlage ist der Schönbrunner Schloßpark, welcher einen durch seine zugeschnittenen Baumwände und Alleen charakterisierten Architekturgarten der Barockzeit, einen Tiergarten (»Menagerie«)

\* In den Angaben Seite 33 ist das Areal des Praters nicht unter dem Areal der Gärten und Anlagen, sondern unter jenem der Wälder und Wiesen inbegriffen.

und einen botanischen Garten mit sehenswertem Palmenhause in sich vereint. Er bedeckt, ungerechnet die für den Hof reservierten Gartenanlagen (53,7 ha) und Waldungen (76,9 ha), aber einschließlich des vor dem Schlosse gelegenen »Schönbrunner Vorparks« eine Fläche von 73,1 ha.

Der Prater, der Schönbrunner Park und der 13,8 ha große Hetzendorfer Schloßpark sind im Besitz des Hofes; ebenso der 49,2 ha große Augarten, der ebenfalls zu den Ende des XVII. und XVIII. Jahrhunderts angelegten Barockgärten gehört, aber von Kaiser Josef II. vergrößert und umgestaltet wurde. Anlagen aus der Zeit der Barocke sind ferner der vom Prinzen Eugen geschaffene Belvederegarten, von dessen Gesamtareal (16,4 ha) dem Publikum 6,9 ha zugänglich sind und der noch einigermaßen in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten ist, während der fast gleichzeitig und in gleichem Stil angelegte 9 ha große Schwarzenberggarten und der Lichtensteinpark im Laufe der Zeit mannigfaltige Umgestaltungen erlitten haben.

Eine Gartenschöpfung der Franziszeischen Zeit ist der 1821/23 entstandene, eine Area von zirka 4,7 ha bedeckende Volksgarten. Er zeigt in dem an den äußeren Burgplatz anschließenden Teile noch so ziemlich die ursprüngliche Gestalt, während die gegen das Burgtheater gelegenen Partien nach der Stadterweiterung und gelegentlich der Aufstellung des Grillparzer-Monumentes verändert wurden, und der Strich längs der Löwelstraße erst 1905 zu einem stilgerechten Milieu für das 1907 enthüllte Denkmal der Kaiserin Elisabeth ausgestaltet wurde.

Von den größeren kommunalen Anlagen an der Ringstraße sind die ältesten der 1860 entstandene Kaipark (2,5 ha) und der 1863 eröffnete, eine Fläche von 6,3 ha bedeckende Stadtpark, der nur durch den Wienfluß von dem gleichaltrigen, zirka 4,5 ha großen und nach den Wienregulierungsbauten zum großen Teil neugeschaffenen »Kinderpark« getrennt wird. Auch der Kaipark wurde nach Beendigung der Stadtbahnbauten in den Jahren 1904/05 zum großen Teil umgestaltet und erhielt bei dieser Gelegenheit die durch ihre herrliche Schau auf Stadt, Strom und Gebirge ausgezeichnete Uferpromenade, die heute seinen besonderen Vorzug bildet. Der Stadtpark ist nicht nur als hervorragende, von dem Maler Selleny inspirierte Schöpfung der Gartenkunst, sondern auch als der an Monumenten reichste Park der Stadt beachtenswert.

Als moderne Anlage im Barockstil ist die mit ihrer Umgebung trefflich harmonisierende Anlage zwischen den Hofmuseen zu erwähnen (Areal 4,1 ha); was herrlichen Baumwuchs betrifft aber muß wohl, nächst dem für das Publikum nicht zugänglichen Hof- oder Kaisergarten, die Palme dem 1873 begründeten, 1885 ausgestalteten und auf sein heutiges Areal von 4 ha gebrachten Rathauspark zuerkannt werden.

Bei den neuen Kommunalanlagen wird weit mehr, als dies früher der Fall war, auf die Erzielung landschaftlich schöner Durchblicke gesehen, auch pflanzt man jetzt schönblühende Bäume und Gesträuche in solcher Mannigfaltigkeit, daß vom ersten Lenz, wenn die Forsythien ihren hellgelben Flor entfalten, bis zum Herbst, wenn der syrische Eibisch blüht, jederzeit nicht nur von den Blumenbeeten, sondern auch aus dem Grün der Gehölze Blüten hervorleuchten. Die ohnehin große Mannigfaltigkeit des Laubwerkes wird noch dadurch gesteigert, daß man häufig Bäume und Sträucher mit bunten Blättern, wie die Blutbuchen, Bluthaseln und den Acer Schwedleri oder Holzgewächse mit schönen Früchten, wie den Schneebeerenstrauch, Pfaffenköppchenstrauch und verschiedene Pyrusarten anwendet, ferner auch durch Auszierung der hellgrünen Rasen mit Thujen, Zypressen, kleinblättrigen Cotoneastern und besonders mit schönbenadelten exotischen Koniferenarten, wie Abies pungens, die in den neueren Anlagen Wiens in großer Zahl zu finden sind. Auch die Periode des Blüten- und Laubschmuckes wird nach Möglichkeit verlängert, z. B. jene durch Anpflanzung der schönblühenden, bis in den November ausdauernden japanischen Anemonen, diese durch die Kultur von Ligusterarten, die bis Ende Jänner ihr Laub erhalten.

Schon durch verschiedene Anordnung dieser gärtnerischen Hilfsmittel, zu welchen bei größeren Anlagen die Einfügung von malerischen Baumgruppen, von Wiesen und Inseln, von Gesteinspartien mit



Brunnen an der k. k. Hofburg.

Macht zu Lande.

alpinen Pflanzen u. s. w. gehört, wird eine große Mannigfaltigkeit erzielt, noch mehr aber resultiert letztere aus der verschiedenen Terraingestaltung und allgemeinen Situation. Der schon dank seiner herrlichen Rundschau besuchenswerte Türkenschanzpark zum Beispiel, der zurzeit eine Area von 5,1 ha bedeckt, aber in Bälde eine Vergrößerung und Ausgestaltung im Sinne der Pariser Buttes Chaumont erhalten soll\*, zeigt nach Anlage und Umgebung ein ganz anderes Gepräge, als der nicht minder schöne Maria Josefa-Park vor dem Südbahnhofe, der erst in den Jahren 1904/05 entstanden ist und nicht nur den neuesten Typus der modernen Großanlagen repräsentiert, sondern auch bei einem Areal von 13,3 ha die bisher größte kommunale Gartenanlage Wiens darstellt.

Außer diesen Anlagen, zu welchen auch jene vor der Votivkirche gehört, hat Wien noch reichlich 180 kleinere und ganz kleine Promenade- und Schmuckanlagen, unter welchen jene bei der Fontaine lumineuse (Hochstrahlbrunnen) vor dem Schwarzenbergplatz, in der verlängerten Wollzeile und am Praterstern besondere Erwähnung verdienen.

Außerdem mag hier noch des Arenbergparkes gedacht sein, der eine interessante Verquickung von Resten älterer Gartenkunst mit modernen Gestaltungen darbietet. Auch die Aufgabe, die nicht weniger als 13,8 km lange Wiener Gürtelstraße mit Anlagen auszustatten und den stellenweise etwas hanebüchen in die Landschaft stotzenden Stadtbahnoberbau zu verkleiden, ist in bester Weise gelöst worden, wie man an der Schmuckanlage vor dem Westbahnhof sehen kann, die geradezu verschwenderisch mit Blumenarrangements ausgestattet ist.

### PRIVATGÄRTEN, ALLEEN, FREILEBENDE VEGETATION.

Außer den öffentlichen Anlagen besitzt Wien zahlreiche größere Privatgärten, unter welchen sich besonders die Rothschild-Gärten auf der Hohen Warte durch wahre Wunder der Pflanzenkultur auszeichnen, unter welchen sich aber auch sonst manche Sehenswürdigkeit und manches Kuriosum vorfindet.

Interessant ist z. B. der Koburg-Garten, dessen mächtige Bäume auf der Kasemattendecke eines Restes der alten Stadtbefestigung stehen und als Kuriosum mag des Gartens bei dem Hause Nr. 146 der Lerchenfelderstraße gedacht sein, in welchem noch heute, trotz der rings aufragenden modernen Zinshäuser als Rest der Altlerchenfelder Weingärten eine Kolonie von Weinstöcken gedeiht, zahlreich genug, daß der Besitzer aus den gelesenen Trauben jährlich 3 bis 4 Eimer Wein keltern kann.

\* Hier wie im Stadtpark und Rathauspark sind die selteneren Holzgewächse mit Namentäfelchen versehen.



K. k. Hofburg.

Schweizertor.

Zahlreich sind in den äußeren Bezirken die Handelsgärtnereien,\* welche zum Teile die Blumenhandlungen der Stadt versorgen, teils an der Ausschmückung der Friedhöfe sich beteiligen, auch jener des Zentralfriedhofes, obwohl hier die Kommune selbst eine großartige, für Fachmänner namentlich durch ihre Chrysanthem- und Dahlienkultur interessante Blumenzucht geschaffen hat. Sie bildet ein Pendant des städtischen Reservegartens im Prater, der im Verein mit mehreren kleineren Reservegärten und der Baumschule bei Albern das Pflanzenmaterial für die Wiener Anlagen liefert.

Die Alleebäume der Wiener Straßen sind am vollständigsten auf der Ringstraße vertreten; in den gewöhnlichen kleinen Privatgärten und in den Wirtshausgärten sind im Gegensatz zu früherer Zeit, wo die mit dem klassizistischen Stil harmonisierenden Pyramiden- und Schwarzpappeln eine große Rolle spielten, die Roßkastanie, die »Akazie« (*Robinia pseudoacacia*) und der Götterbaum, sowie von den Gestrüchen der Flieder weitaus am häufigsten zu finden. Roßkastanie und Flieder haben ja auch vom Orient her in Wien zuerst Eingang gefunden, indem die erste Roßkastanie Mitteleuropas 1576 von dem Botaniker Clusius aus Samen gezogen wurde, welche der kaiserliche Botschafter in Konstantinopel, Baron Ungnad, nach Wien geschickt hatte, während der erste Fliederstrauch 1565 von dem ehemaligen Gesandten Kaiser Ferdinands I. bei Sultan Soliman, Baron Busbeg, vor jenem Hause in der Teinfaltstraße gepflanzt wurde, an dessen Stelle jetzt das Palais der Bodenkreditanstalt steht.

In sehr großer Zahl findet man in Wien tragbare Efeuwände und Kübeloleander dazu verwendet, die von Wirten und Cafetiers ins Freie gestellten Tische gegen die Straße abzuschließen, doch verwenden die vornehmeren Cafés und Restaurants zu diesem Zwecke seit einigen Jahren mit Vorliebe Kugellorbeerbäume, deren jetzt am Franz Josefs-Kai und auf der Ringstraße allein im Sommer einige Hundert auf den Trottoirs stehen.

\* \* \*

Hinsichtlich der freilebenden Flora Wiens sei nur bemerkt, daß sie eine ungewöhnlich reiche ist, da im Wiener Becken die mitteleuropäische, pannonische und alpine, beziehungsweise subalpine Flora zusammentreffen. Namentlich das südliche (Kalk-) Gebiet des Wienerwaldes, wo die im Sandsteingebiet vorherrschende Buche auf die Gipfelregionen beschränkt erscheint, während die Abhänge bis herab zu

\* Das Adreßbuch verzeichnet über 260 Küchengärtner (meist im XXI. Bezirk), über 500 Zier- und Handelsgärtner und rund 340, zum Teil allerdings mit den Ziergärtnern identische Blumenhändler.



K. k. Hofburg.

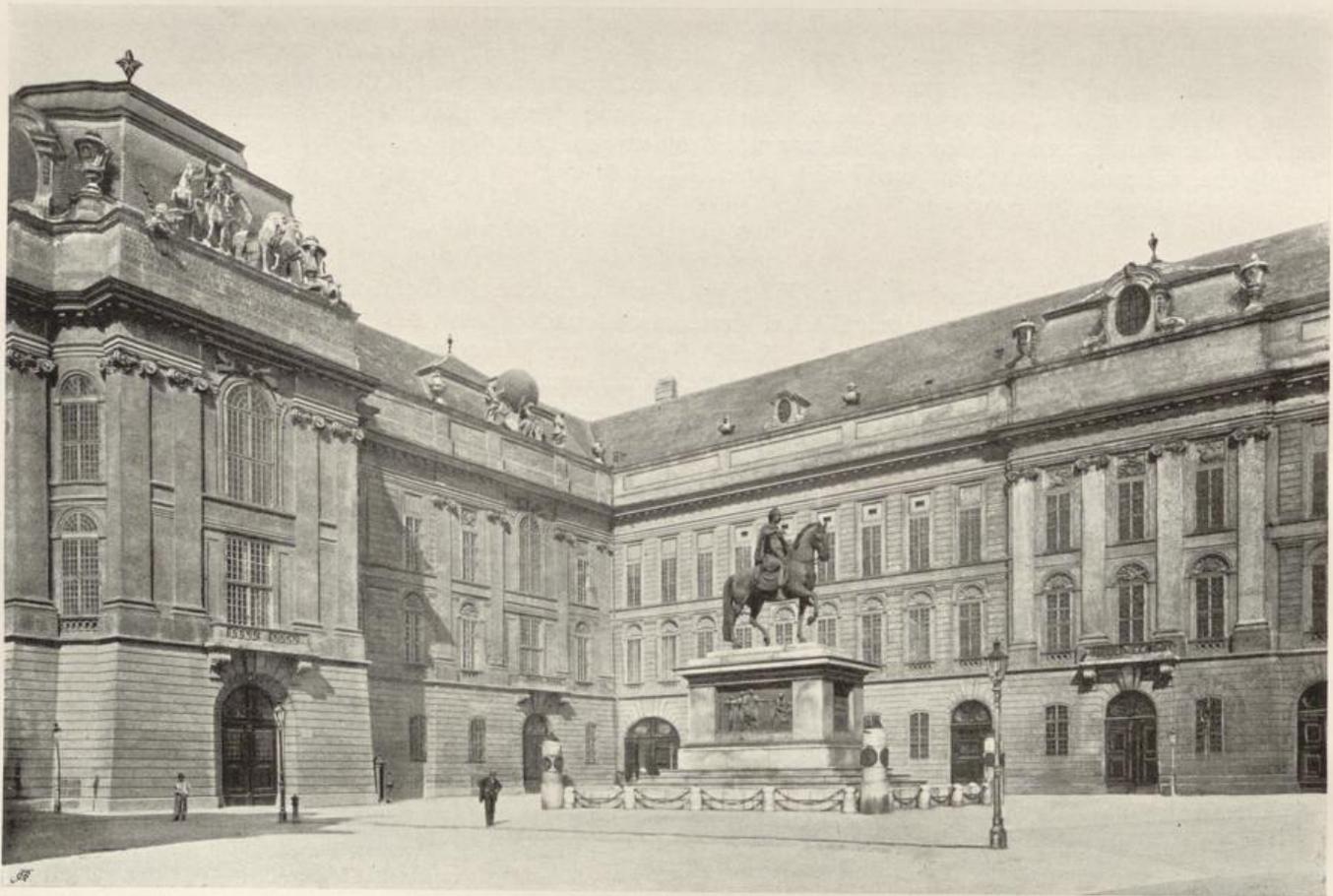
Innerer Burg- (Franzens-) Platz.

den Weingärten von der eine auffällige Zone bildenden und vielfach, zum Teil in der Klause bei Mödling zu herrlichen Schirmbäumen entwickelten österreichischen Kiefer okkupiert werden, ist reich an schönblühenden subalpinen Pflanzen, ja, hat sogar einzelne alpine Arten wie die wohlriechende Aurikel aufzuweisen.\*

### TIERLEBEN IN WIEN.

Das großstädtische Tierleben ist ein so massenhaftes und von den großen Säugetieren bis zu den kleinsten Insekten erscheinen so viele Arten vertreten, daß man getrost sagen kann, es gebe keinen Strich Freiland, wo man auf gleichem Raume so viele und so mannigfaltige Tiere vereinigt fände.

In den Gassen findet sich allerdings nur eine Art in solcher Zahl, daß sie die Physiognomie des Verkehrslebens mitbestimmt: das Pferd, das 1900 in Wien in 41.100 Individuen (darunter 5214 Militärpferde) vertreten war, zu welchen sich noch 46 Maultiere, Maulesel und Esel gesellen.\*\* In geringem Abstände folgt der Hund, der auch noch zu den häufigen Straßenerscheinungen gehört und, dem Er-



Josefsplatz.

trägnisse der Hundesteuer nach zu urteilen, in einer Anzahl von rund 38.000 Stück vertreten sein muß. Alle übrigen Haustierte der Stadt bekommt man so selten zu Gesicht, daß man mit einiger Verwunderung aus dem statistischen Jahrbuch erfährt, wie zahlreich sie tatsächlich vorhanden sind. So gab es z. B. im Jahre 1900 in Wien 11.000 Kühe, welche im Laufe des Jahres etwa 275.500 hl Milch geliefert haben mögen — ungefähr ein Achtel des gesamten Milchbedarfs der Stadt, über den zwar keine Statistik vorliegt, den man aber nach dem für Berlin ermittelten Verbräuche auf 130 l pro Jahr und Kopf und im ganzen auf 2,200.000 hl veranschlagen darf.

\* Der Pflege des Gartenbaues in Wien widmet sich namentlich die k. k. Gartenbaugesellschaft, neben welcher auch die Vereine der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing und Dornbach öfter Ausstellungen von Blumen, Gemüse, Obst u. s. w. veranstalten.

Einige der Vereine und Gesellschaften, welche sich der Agrikultur überhaupt widmen, werden im Abschnitt »Vereine« aufgezählt; für den Betrieb der wissenschaftlichen Botanik bestehen außer der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Hofmuseums und den verschiedenen Universitätsinstituten, zu welchen auch das Botanische Museum und der Botanische Garten am Rennweg gehören, verschiedene Gesellschaften, wie die k. k. Zoologisch-botanische Gesellschaft, welche über eine reiche Bibliothek verfügt und seit 55 Jahren »Verhandlungen« publiziert, neben welchen noch die für die Florenkunde Österreichs wichtige »Österreichische botanische Zeitschrift« erscheint.

\*\* Die Zählung fand am 31. Dezember statt. Im Sommer ist aber die Zahl der Esel und Maultiere größer, da dann bei den Bauten zahlreiche, im Besitz von Italienern stehende zweirädrige Karren Verwendung finden.

An sonstigen Nutztieren befanden sich 1900 in den Stallungen Wiens: 336 Ochsen, 16 Stiere, 194 Kälber, 173 Schafe, 3918 Schweine und 2176 Ziegen. Auch zählte man 35.131 Hühner, 878 Gänse, 1562 Enten und 7728 Stück sonstiges Geflügel, sowie nicht weniger als 1170 Bienenstöcke.

Bei dem häufigsten der nicht als eigentliche Nutztiere betrachteten Haustiere, der Katze, verläßt uns der sichere Leitfaden der amtlichen Statistik, doch kann aus der Angabe, daß in den Jahren 1897 bis 1903 von der städtischen Wasenmeisterei durchschnittlich in jedem Jahre 5121 Hunde und 1271 Katzen vertilgt wurden, geschlossen werden, daß die Zahl der Katzen in Wien bedeutend geringer als jene der Hunde und vielleicht nicht einmal halb so groß ist. Die Katze bildet den Übergang zu den freilebenden Tieren, deren

größtes, in dem diesseits der Donau gelegenen Stadtgebiet das in den Wäldern des Kahlengebirges in bescheidener Zahl vorkommende Reh ist, während im neuen Gemeindegebiet jenseits der Donau (Lobau) auch noch Hirsche vorkommen. Hirschgründe einzuschließen, gehört also jetzt wieder, wie vor 1872, als noch im Prater zahme Hirsche gehegt wurden, zu den Spezialitäten Wiens, das übrigens in den weiträumigen Wald- und Feldrevieren der peripherischen Bezirke schon seit 1890 nicht ganz unergiebige Jagdterrains besaß. Diese sind, obgleich sie außer Hasen und Rebhühnern mancherlei sonsti-



Hofbibliothek.

Rotundensaal.

ges Wildgeflügel liefern und bequem zu erreichen sind, für einen sehr geringen Betrag verpachtet, da die Jagd in den Bezirken Wiens naturgemäß, der Sicherheit der Passanten wegen, nur unter großen Beschränkungen ausgeübt werden kann. In den nordwestlichen Waldgebieten der Stadt haust noch der Fuchs und das kleine Raubzeug (Wiesel, Marder, Iltis) wird in allen peripherischen Bezirken häufig gefangen, während sich von den Insekten fressenden Tieren besonders der Maulwurf durch seine, in jeder Jahreszeit auf den Wiesen zu bemerkenden frischen Auswurfshügel bemerkbar macht.

In der Vogelwelt Wiens bilden, abgesehen von den Spatzen, die u. a. bis zum Jahre 1907 in den Efeugeschlingen der Schweizerhoffassade der Hofburg ein Dorado besaßen, das jüngst einer Renovierung zum Opfer fiel, die auffälligste Erscheinung die Tauben, die an vielen Plätzen kaum seltener sind als am Markusplatze in Venedig. In welcher Zahl sie das Stadtparkrevier bevölkern, kann man gegen Mittag am Parkring sehen, wenn hier eine seit Jahren stadtbekannt Taubenfreundin erscheint, um ihren Lieblingen Futter zu streuen; aber auch anderwärts sind sie so häufig, daß es 1897 einem Manne einträglich genug schien, mehrere Gehilfen zu dinge und frühmorgens den Sinnbildern der Unschuld mit Netzen nachzustellen, ja 1898 beschäftigte sich sogar die Zentralkommission zur Erhaltung der historischen und Kunstdenkmäler mit den Tauben insofern, als die Frage ventilirt wurde, wie man der Verunreinigung der Monumente und Monumentalbauten steuern könnte.

Außer den Turteltauben verirrt sich vom Prater oder von Schönbrunn her auch oft die Ringeltaube in die Stadt, und im Winter erscheinen nach starkem Neuschneefall zahlreich die Saatkrähen in den Gärten der Stadt und am Donaukanal, ja es nisten sogar immer mehr Krähen in der Stadt selbst, wo sie, wie behauptet wird, der jungen Taubenbrut und den Taubeneiern nachstellen. Die Schwalben kann man in Wien an jedem Sommerabende bei ihren Zickzackflügen beobachten, und wie reich die Singvögel vertreten sind, lehrt ein Morgenspaziergang in den Parks, wo namentlich die Amsel jede Menschenscheu abgelegt hat und dreist, selbst vor massenhaft versammeltem Publikum, auf dem Rasen herumspaziert. Auch Stare, Finken, Meisen, Drosseln und Grasmücken sind häufig und in den Villengärten der peripherischen Bezirke gesellen sich Gimpel und Zaunkönige dazu, der Kuckuck läßt überall an der Lisière des Wienerwaldes seinen Ruf ertönen und an einzelnen Punkten stellt sich regelmäßig in jedem Frühjahr die — seinerzeit von Kaiser Josef auch im Augarten gehegte — Nachtigall ein. Die Goldamsel (Pirol) ist ebenfalls kein allzu seltener Gast in den großen Parkanlagen.

Am leichtesten bekommt man natürlich die selteneren Vögel zur Zeit des Frühlings- und Herbstzuges zu Gesichte. Bei Nebel und widrigem Wind fallen dann manchmal Wachteln und Rebhühner in die Gärten ein, am Donaukanal lassen sich Wildenten und selbst Wildgänse nieder und beim Winterhafen, wo Möven zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehören, wurden sogar Reiher beobachtet.

Von Raubvögeln erscheinen die größeren Falken (Wanderfalke), der Hühnerhabicht und Sperber häufig als Gäste in der Stadt, um auf Tauben und Spatzen zu jagen, kleine Falken (Turmfalke, Rötelfalke, Rotfußfalke) nisten in der Stadt selbst in Kirchtürmen und anderen hohen Gebäuden und machen sich gleich dem Mäusebussard durch Vertilgung von Mäusen, Maikäfern, Heuschrecken u. s. w. nützlich, fallen aber gelegentlich wohl auch junge Vogelbrut an und dürften selbst die Fledermäuse nicht verschmähen, die u. a. im Prater sehr zahlreich sind und hier im Gesparr der Rotunde und Maschinenhalle (jetzt Lagerhaus) Stätten gefunden haben, wo sie sich im Spätherbst kolonienweise zum Winterschlaf aufhängen können.

Ein besonders reges Vogelleben besitzt die Lobau, das große Donauauwald-Gebiet im Süden des XXI. Bezirkes, das wie schon erwähnt, Eigentum der Gemeinde Wien und zur Einbeziehung in den Wald- und Wiesengürtel bestimmt ist, zur Zeit aber — als Jagdgebiet des kaiserlichen Hofes — nur mit besonderer Erlaubnis betreten werden kann. In der Lobau werden jährlich nicht weniger als 10.000 Rebhühner abgeschossen, die hier ohne Hege lebenden Fasane sind zahlreich und nicht selten vernimmt der Wanderer, der auf der grasbewachsenen Napoleonstraße hinschreitet, das Geschrei von Pfauen. Die naturwissenschaftliche Hauptmerkwürdigkeit der Lobau aber sind ihre Kormorane. Eine Kormorankolonie existierte um die Mitte des XIX. Jahrhunderts noch im Prater, wanderte dann nach Theben hinab und kam, als dort die hohen Bäume niedergeschlagen wurden, in die Lobau, wo jetzt in den Gipfeln mächtiger Hochbäume (Schwarzpappeln) zirka 300 dieser gefräßigen Fischjäger horsten, und, da jeder täglich wohl an drei Dutzend Fische vertilgt, den Fischbeständen der Donau arme großen Schaden zufügen. Übrigens ist die Lobau auch sehr reich an Singvögeln, selbst Nachtigallen, und bietet also dem Ornithologen ebenso bedeutendes Interesse wie dem Freunde der Hochjagd, der, da in den Auwäldern zirka 700 Hirsche gehegt werden, selten lange auf das Erscheinen eines Rudels wartet.

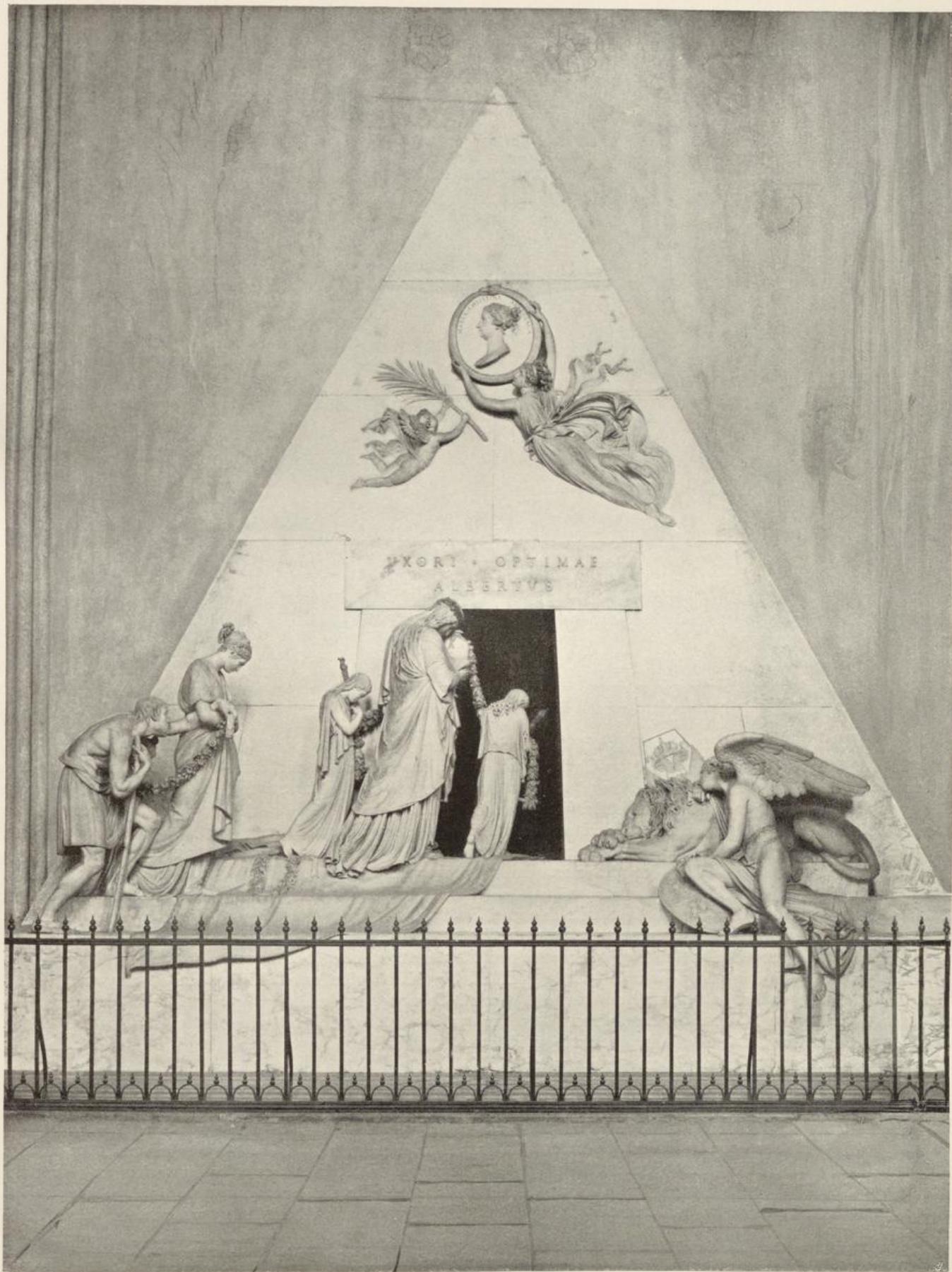
Der Hauptstubenvogel ist in Wien, wie wohl überall in Mitteleuropa, der Kanarienvogel, doch werden auch alle anderen Arten von Singvögeln gehalten und bei den 130 Tier- und Vogelhändlern Wiens findet man stets eine große Auswahl heimischer Singvögel, welchen sich in diesen Geschäften auch Papageien, kleine Affen, Angorakatten, Meerschweinchen, Kaninchen, Aquarien mit Laubfröschen u. s. w. zugesellen. Die Tierhandlungen sind, abgesehen von dem Schönbrunner Tiergarten, auch die einzigen Stätten in Wien, wo man allerlei fremdes Getier findet, da der früher bestandene Tiergarten und das Aquarium eingegangen sind.

Fischgewässer hat Wien zurzeit nur mehr in der Donau und im Donaukanal, wo hauptsächlich Weißfische, in geringerer Zahl aber auch Karpfen, Huchen u. s. w. gefangen werden. Die Bestrebungen, den Strom stärker mit Edelfischen zu bevölkern, werden übrigens unablässig fortgesetzt, wie denn z. B. 1899 der Fischerei-Revierausschuß in der Strecke Tulln—Fischamend außer 5000 Karpfensetzlingen 800.000 angebrütete Schilleier und 3000 amerikanische Forellenbarsche aussetzte.

Über die in Wien konsumierten Fische kann man sich am Fischmarkt (bei der Stephaniebrücke) sowie in den See- und Flußfischhandlungen, wo besonders Adria-fische verkauft werden, und in den Verkaufsständen der Nordseedampffischerei-Gesellschaft informieren, welche letztere seit einigen Jahren bemüht ist, den Konsum der hier früher wenig beliebten Seefische zu propagieren.

\* \* \*

Selbstverständlich bestehen in Wien zahlreiche Vereine, welche sich mit dem Tierschutz, mit der Pflege der weidmännischen Interessen, mit der Zucht des Geflügels, der Kaninchen, der Hunde und Pferde, mit der Vogelwelt und mit der Fischerei sowie auch mit der wissenschaftlichen Tierkunde beschäftigen. Es muß jedoch hier auf das im Abschnitt »Vereine« Gesagte, beziehungsweise auf den Niederösterreichischen Amtskalender verwiesen werden, welcher ein vollständiges Verzeichnis der Vereine nebst Auszügen aus den Verordnungen über Jagd und Fischerei, Schonzeit u. s. w. enthält, während Auskunft über die verschiedenen Fachjournale im Zeitungsverzeichnis des »Lehmann« (Adreßbuch) zu finden ist.



AUGUSTINERKIRCHE.

GRABMAL DER ERZHERZOGIN CHRISTINE.